Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 5. Regensburg, am 7. Februar 1836.

I. Original-Abhandlungen.

Protokolle der botanischen Section der dreizehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn im September 1835; mitgetheilt vom Secretair der Section, Dr. Clamor Marquart in Bonn. (Fortsetzung.)

Hr. Professor G. W. Bischoff aus Heidelberg sprach über die *Befruchtungsorgane der Lebermoose* aus den *Gruppen der Marchantieen* und *Riccieen* in Bezug auf deren morphologische Deutung. An den Fruchtanfängen (Archegonien) dieser Pflanzen ist im Aeussern der untere verdickte *Fruchtknopf* (germen) und der fädliche *Griffel* mit seiner *narbenähnlichen Spitze* zu unterscheiden. Schon sehr frühe gewahrt man im bauchigen Fruchtknopfe eine weniger durchsichtige Zellenmasse als *Fruchtkern* (Endogonium), welchen die zarte, griffeltragende Membran als *Knopfdecke* (Epigonium) umschliesst. Bei den meisten Pflanzen aus der Gruppe der *Riccieen* besteht auch die reife Frucht nur aus der griffelführenden Knopfdecke, welche unmittelbar die freien Sporen einschliesst, so dass hier die Sporenmasse zugleich den ganzen Frucht-

kern bildet. Nur bei der Gattung *Corsinia* bildet sich innerhalb der verdickten, warzig-lappigen Knopfdecke noch ein zarter, häutiger, von einem sehr kurzen Stielchen getragener Schlauch, der nun die Sporen einschliesst, wo also der Fruchtkern seine Sporenmasse von einem besondern *Sporen-Behälter* (Sporangium) umgeben trägt. Aber auch in diesem Falle bleibt die Knopfdecke, die sich mit dem Sporenbehälter vergrössert, geschlossen. Bei allen übrigen Lebermoosen besteht der Fruchtkern ebenfalls nicht mehr aus den blossen Sporen, sondern wird durch einen besondern Sporenbehälter gebildet, von welchem die griffeltragende Decke, da sie sich nur bis zu einem gewissen Punkte ausdehnt, durchbrochen wird, worauf sie als eine trockenhäutige *Haube* (Calyptra) meist am Grunde der reifen Frucht oder ihres Stiels zurückbleibt. Dieses *Fruchtstielchen* (Pedicellus) bildet sich erst während der Fruchtreife innerhalb der Knopfdecke aus und ist eigentlich nur der Träger des Sporangiums, aber nicht der ganzen Frucht, zu welcher auch die von der Knopfdecke herrührende Haube gehört.

Ausser den Fruchtanfängen besitzen die Lebermoose, eben so wie die Moose, noch eine andere Art von Organen, die zwar ihrer Funktion nach offenbar den Staubgefässen der Phanerogamen entsprechen, aber in morphologischer Hinsicht weder Antheren noch Pollen sind, sondern eigene bald gestielte, bald sitzende, bald eingesenkte zel-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0072-2

lig-häutige Schläuche darstellen, welche wegen ihrer ähnlichen Bestimmung den Namen *Antheridien* (Antheridia) führen können. Diese Theile unterscheiden sich von den Antheren dadurch, dass sie bei getrenntblättrigen Lebermoosen gleich Knospen aus den Blattwinkeln hervorgehen und keinen Pollen, sondern unmittelbar die Fovilla einschliessen. Wo sie dem Laube völlig eingesenkt sind, da münden sie in oberflächliche, durchbohrte Wärzchen (wie bei den Machantieen) oder in kegelförmige *Stifte* (cuspides) aus (wie bei den Riccieen).

Wenn man bei den getrenntblättrigen *Jungermannien* von der *Hülle* (Involucrum) — oder dem unrichtig sogenannten *Kelche* der Autoren — ausgehend, durch die auch bei diesen Pflanzen vorkommenden *Paraphysen*, bis zu der Frucht viele Arten genau, und alle Uebergangsbildungen dabei im Auge behaltend, vergleicht, so wird man sich bald überzeugen, dass die beiderlei Fortpflanzungsorgane der Lebermoose (und Moose), so gut wie die der phanerogamischen Pflanzen, aus einer Metamorphose der Blätter abzuleiten sind. Man wird in der äussern griffeltragenden Membran des Fruchtanfanges oder in der Haube der reifen Frucht gleichfalls ein blattartiges Organ erkennen, welches, mit der gezähnten und nicht selten vielnervigen Haube mancher Moosgattungen verglichen, zu der Annahme verleitet, dass es nicht aus einem einzelnen, in seinen Rändern zusammengewachsenen Blatte, sondern aus einem ganzen

Kreise unter sich verschmolzener Blätter bestehe. Der zum Sporenbehälter auswachsende Fruchtkern wird, wie sein Aufspringen in Klappen oder Zähne beweist, aus einem zweiten Kreise von Blättern gebildet, welche sich nach der Reife in ihren Rändern meist von einander trennen, zuweilen aber auch in diesen verbunden bleiben und, wie bei den umschnittenen Kapselfrüchten, in einer während der Fruchtreife enstehenden Quernath auseinander weichen, wodurch der bedeckelte Sporenbehälter entsteht. Es stellt also die Lebermoosfrucht eine aus mehreren Blattcyklen bestehende Knospe dar, deren Blätter, in zwei Kreise verwachsen, die Knopfdecke (Haube) und den Sporenbehälter bilden.

Bei der Entfaltung dieser Knospen entwickelt sich in den Fällen, wo ein doppelter Blattkreis vorhanden ist, ein Interfoliartheil (wie sich auch bei dem Ausschlagen der gewöhnlichen Knospen erst die Knospenachse zum Interfoliartheile streckt), welcher den obern, anfangs von dem untern vollständig eingeschlossenen Blattkreis in die Höhe hebt und den Stiel des Sporenbehälters darstellt Die weibliche Phanerogamenblüthe stellt gleichfalls eine aus mehrern Blattcyklen gebildete Knospe dar, in welcher aber das Pistill nur der oberste Cyklus ist. Vergleicht man nun damit den Fruchtanfang der Lebermoose, so leuchtet ein, dass derselbe nicht für ein blosses Pistill zu halten, sondern seiner morphologischen Bedeutung nach einer ganzen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0074-4

mit ihrer Blüthendecke versehenen Phanerogamenblüthe gleich zu achten sey, wobei aber das eigene Verhältniss eintritt, dass der untere dem Perigon entsprechende Theil der Lebermoosblüthe den Griffel trägt, während der obere, auf dem (einem Stempelträger der Phanerogamen vergleichbarem) Stiel emporgehobene Cyklus oder der Sporenbehälter dem Pistille entspricht. Dieser Sporenbehälter ist aber wieder durch seinen Inhalt ganz und gar von dem Pistille der Phanerogamen verschieden, da die denselben erfüllende Zellenmasse bei der Fruchtreife in ihre einzelnen Zellen zerfällt, in welchen sich die Sporen gänzlich frei, wie die Pollenkörner in den Mutterzellen der Antheren erzeugen, und die also keinesweges mit dem Eichen des Pistills verglichen werden können. Weit näher liegt die Vergleichung dieser Zellenmasse mit dem Fruchtbrei oder Musse (Pulpa) mancher Früchte der Phanerogamen, da dieser ebenfalls in der Fruchthöhle erzeugt und nicht für ein umgewandeltes blattartiges Organ zu halten ist.

Was die *Antheridien* betrifft, so sucht der Verfasser ihre morphologische Bedeutung da zu entziffern, wo sie am vollkommensten entwickelt, frei in den Blattwinkeln stehen, nämlich bei den getrenntblättrigen *Jungermannien*. Sowohl diese ihre Stellung als auch das hier stets vorhandene Stielchen zeigen deutlich, dass das Antheridium nicht aus einem einzelnen metamorphosirten Blatte

hervorgegangen seyn könne. Vergleicht man das Antheridiumstielchen der Moose, welches bei manchen Gattungen (namentlich bei Timmia) fast so lang und dick wie der ganze Antheridiumschlauch erscheint, so findet man die grösste Aehnlichkeit zwischen diesem und dem ähnlichen Stielchen des Fruchtanfangs, welches häufig ebenfalls bei Moosen vorkommt; daher wir in demselben vielmehr ein knospentragendes Aestchen erkennen, dessen Blätter in einen einzigen Kreis gestellt und zum Antheridiumschlauche verwachsen sind. Diese Ansicht wird durch die Uebergangsformen zwischen den Hüllblättern (sogenannten Perigonialblättern) und den Paraphysen bestätigt, wie man sie im Blüthenstande mancher Moose, namentlich aus der Gattung Polytrichum, sehr leicht verfolgen kann, wo sich von den äussern Cyclen aus eine Contraction bis in die haarähnlichen Paraphysen, und dann wieder eine Expansion dieser Fäden zu einer jener Mittelformen ähnlichen Bildung erkennen lässt, wobei aber die verdünnten Basen zu den Stielchen verschmolzen und die obern Ausbreitungen dieser umgewandelten Blätter zum Schlauche des Antheridiums verwachsen sind. Derselbe Gang der Metamorphose ist auch bei den Lebermoosen nachzuweisen. Obgleich hier die Uebergangs- und Zwischenformen nicht in einem und demselben Blüthenstande vorkommen, so fehlen sie doch keineswegs, nur muss man sie an verschiedenen Orten aufsuchen, indem man z. B. die

mit Paraphysen versehenen Antheridien der *Jungermannia nemorosa* mit denen der *J. inflata* vergleicht. Bei den laubtragenden Jungermannien sehen wir schon zum Theil die Antheridien von der äussern Zellenschichte des (aus der Verschmelzung der Blätter mit dem Stengel hervorgegangenen) Laubes überdeckt, und bei den Riccieen und Marchantiaceen sind dieselben als ungestielte Schläuche tief in die Laubsubstanz versenkt; aber auch hier werden wir für die Organe dieselbe morphologische Bedeutung anerkennen müssen, wenn wir sie von den frei in den Blattwinkeln entspringenden, stufenweise bis zu diesen eingesenkten Formen verfolgen.

Es ist also das Antheridium der Lebermoose (und Moose) seiner Bedeutung nach dem einfachen Sporangium der Riccieen gleich zu achten, welches ebenfalls nur aus einem einzelnen Cyclus von häutigen Blättern abzuleiten ist, und wie in diesem die Sporenmasse, so wird im Antheridiumschlauche der befruchtende Stoff erzeugt. Dieser Stoff ist zwar der Fovilla der Pollenkörner sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, dass er unmittelbar in einer durch einen Blattkreis gebildeten Höhlung gebildet wird, während die Fovilla des Pollens innerhalb einer Mutterzelle, und hier noch sogar meist von einer doppelten Haut umschlossen entsteht. Daraus folgt aber um so mehr, dass das ganze Antheridium der Moose und Lebermoose nicht mit dem Pollen verglichen wer-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0077-2

den könne, da es uns nach der hier versuchten Enthüllung seiner Metamorphose sogar als ein weit mehr zusammengesetztes Organ als die Anthere selbst erscheinen muss, welche ja nur ein einzelnes umgewandeltes Blatt darstellt.

Aus der hier gegebenen morphologischen Deutung der Befruchtungsorgane geht hervor, dass das Antheridium, so wie der Fruchtanfang der Lebermoose eine Knospe sey, demnach der ganzen Blüthe entspreche. Daher ist dann auch dasjenige, was man gewöhnlich als weibliche und männliche Blüthen bezeichnet, wenigstens bei *Moosen* und *Jungermannien*, wo meistens mehrere Antheridien oder Fruchtanfänge in einer und derselben Hülle beisammen stehen, vielmehr einem *Blüthenstande* zu vergleichen, und es können in den Familien der Moose und Lebermoose keine Zwitterblüthen angenommen werden; sondern wo Antheridien und Fruchtanfänge von der nämlichen Hülle umschlossen vorkommen, da stellen sie einen *androgynischen Blüthenstand* dar. Solche androgynische Blüthenstände besitzen aber nur manche *Moose*; bei den *Lebermoosen* gibt es bloss *männliche* und *weibliche* Blüthenstände, bald auf derselben bald auf verschiedenen Pflanzen, so dass diese entweder *monöcisch* oder *diöcisch* erscheinen.

Hr. Geheimerath Linck sprach *über fossile Farnkrautstämme*, und bemerkte, dass die sogenannten fossilen Farnkrautstämme nicht immer den Farnkräutern, sondern einer Nebenordnung ange-

hören müssen, da die Eindrücke oder Anheftungspunkte der Blätter nicht mit diesen Theilen an den Farnkrautstämmen übereinstimmen Diese Mittheilung bezog sich auf ein in der geologischen Section von Hrn. Höninghaus vorgezeigtes Exemplar und veranlasste Sr. Durchlaucht den Fürsten Salm-Dyck zu der Bemerkung, dass derartige fossile Gegenstände *von unserer Section nicht ausgeschlossen* seyn möchten.

Dritte Sitzung der botanischen Section am 22. September.

Auf den besonders ausgedrückten Wunsch des Präsidenten Durchlaucht hatte Hr. Handelspräsident F. W. Höninghaus von Crefeld die Güte, seine so merkwürdigen Exemplare fossiler Pflanzen-Ueberreste vorzuzeigen und zwar 1) ein drei Fuss langes und 15 Zoll breites Bruchstück eines unbekannten Baumstammes aus dem Flötz Dickebanck bei Mühlheim an der Ruhr, welcher dicht auf dem Flötz aufstand und dann seiger aufwärts 20 Fuss hoch ins Hangende emporstieg, wo man die Fortsetzung nicht weiter verfolgte; 2) die innere Rinde eines ähnlichen Stammes mit Fruchtknospen von Werden an der Ruhr; 3) *Lepidodendron oboratum* von Bochum; 4) die Aehre einer Gramineae; 5) eine unbekannte Frucht von Laurwig bei Aachen; 6) *Pecopteris* mit Fructificationen.

Hr. Garten-Inspector Sinning legte im Auftrag des Hrn. Verfassers den ersten Fascikel der

„*Monographia generum Aloes* et *Mesembryanthemi* auctore Josepho Principe de Salm-Reifferscheid-Dyck. Düsseldorpii apud Arnz et Comp.“ vor, welcher im Format des bekannten Prospectus in einem Futterale 60 Tafeln und eben so viele Blatt Text enthält, worauf 24 Arten der Gattung *Aloe* und 36 Arten der Gattung *Mesembryanthemum* abgebildet und beschrieben werden. Die schöne Ausführung des Werkes wurde allgemein anerkannt, und übertraf, was der Conspectus zu leisten versprochen.

Hr. Inspector Sinning machte besonders darauf aufmerksam, dass der botanische Garten zu Bonn Sr. Durchlaucht eine *vollständige Sammlung* lebender Arten dieser beiden Gattungen verdanke und lud die Section ein, die Leistungen der Kunst mit der Natur zu vergleichen.

Es wurden darauf von dem Secretair der Section eine Anzahl vom Hrn. Engelmann eingesandter Exemplaren: „*de Antholysi prodromus auctore Dr. Georgio Engelmann cum V. tabulis litograptis. Francof. ad Moen 1832.*“ vertheilt.

Dr. Marquart legte weiters der verehrlichen Section eins der interessantesten Werke deutschen Fleisses und ernsten Studiums, „*die Laubmoose Europa's in Monographien bearbeitet von* Bruch und W. P. Schimper, vor, das schon von selbst durch den Namen unsers rühmlichst bekannten Muscologen Bruch die Aufmerksamkeit eines je-

den Freundes gründlicher Forschung und gediegener Bearbeitung im Felde der Cryptogamie auf sich ziehen muss und in der Ausführung alle Erwartung weit übertrifft. Es enthielten die vorgelegten Lieferungen die *Phascaceae* oder die Gattungen *Archidium*, *Phascum*, *Bruchia*, *Voitia* auf 9 Quarttafeln und die *Buxbaumiaceae* oder die Gattungen *Buxbaumia* und *Diphyscium* auf 2 Quarttafeln dargestellt.

Hr. Prof. Treviranus legte im Auftrage des anwesenden Hrn. Robert Brown der Versammlung dessen *Beobachtungen* vor; *über die weibliche Pflanze von Rafflesia Arnoldi* und *Hydnora africana*, begleitet von Kupfertafeln nach den Zeichnungen der Brüder Ferdinand und Ignaz Bauer. Diese Beobachtungen waren zwar bereits der Linné'schen Gesellschaft zu London im Jahre 1834 mitgetheilt, aber noch ungedruckt. Bekanntlich kannte man die weibliche Pflanze von *Rafflesia* lange Zeit nicht, und dieses veranlasste die Meinung, dass Samenbau und Entwickelung hier mit denen der Pilze übereinkomme. Brown's Untersuchung der Pflanze in ihren verschiedenen Lebensperioden ergab, dass das Ey hier die nämlichen Veränderungen, wie bei den phanerogamischen Pflanzen bis zu seiner völligen Reife als Samen erleide.

Die Bilder der *Hydnora africana* stellten fruchttragende Exemplare dieser Pflanze (der Aphyteia Hydnora L.) auf dem Aste einer Euphorbie

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0081-2

dar und zeigte eine bedeutende Verwandtschaft dieser Gattung mit *Rafflesia*.

Dr. Marquart vertheilte unter den Anwesenden hierauf einige Exemplare durch Hrn. Dr. Berendt aus Danzig für die botanische Section eingesandter Abbildungen von in Bernstein eingeschlossenen Vegetabilien.

Hr. Dr. Fritzsche hielt einen Vortrag *über die Entwickelung der Integumente des Pflanzeneys vor der Befruchtung*, und erläuterte denselben durch einige Abbildungen.

Die hier mitgetheilten Beobachtungen des Hrn. Fritzsche stehen im Widerspruche mit denen des Hrn. Mirbel über diesen Gegenstand, und stimmen mit der von Hrn. Rob. Brown kürzlich aufgestellten Ansicht überein, die Hrn. Fritzsche indessen noch nicht bekannt war.

Hr. Fritzsche wählte zu seinen Untersuchungen das Ey der *Cucurbitaceen*, als das hiezu am tauglichste und fand, dass sich im jüngsten Zustande an dem Eychen seitlich eine Warze bilde, die später in eine Spitze auswächst. An dieser Spitze bildet sich auf gleiche Art, ebenfalls seitlich, später eine zweite, und am Grunde jeder Erhebung erblickt man eine Wulst, die durch Einschnürungen entstanden ist.

Bei fernerer Ausbildung senken sich diese Wulste in das Eychen und bilden die Häute desselben. Hr. Fritzsche kam auf diese Vermuthung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0082-8

durch den eigenthümlichen Bau der Oberhaut der Eychen, die aus 4eckigen Zellen besteht.

Hr. Fritzsche zeigte ferner Tafeln mit Abbildungen *neuer Analysen* der Hedwig'schen männlichen Blüthentheile der *Charaarten* und erläuterte diese durch einen Vortrag, woran sich eine Theorie der Entwickelung dieser Antheren knüpfte. Derselbe zeigte ferner vier neue Tafeln, die als Fortsetzung seines Werkes *über den Pollen* bestimmt waren, und erklärte dieselbe.

Besonders hob er hier den Pollen einer Orchidee hervor (deren Name ihm nicht einfiel), bei dem man einen füllhornartigen, im Innern mit Körnern erfüllten Körper erblickte, an dem die Pollen-Massen hingen. — Bei *Zostera* so wie bei allen Wasserpflanzen fand Hr. Fritzsche den Pollen einhäutig, bei *Ruppia* aber zweihäutig. Es fragt sich daher, ob *Ruppia* unter oder über dem Wasser blühet? Zu letzterer Annahme neigt sich Hr. Fritzsche.

Hr. Dr. Fritzsche as einen Brief des Hrn. Staatsrath Fischer in St. Petersburg vor, betreffend eine Iconographia Herbarii Linnaei, und empfahl den Vorschlag der Beachtung einer verehrlichen Section. Hr. Staatsrath Fischer macht zuvor darauf aufmerksam, wie wichtig diese Abbildungen für jeden seyn müssten, der sich mit specieller Botanik beschäftigt und hofft in der allgemeinen Theilnahme eine Bürgschaft für die Möglichkeit der Herausgabe eines solchen Werkes, da

nach seiner Berechnung die Zahl der abzubildenden Arten wohl kaum 6000 erreichen möchte. Es käme nur darauf an, wenn die Linnéische Gesellschaft zu London willig dazu ihre Hand böte, dass man mit kritischem Auge die Specimina des Linnéischen Herbariums, die noch einer bildlichen Darstellung fähig sind, auswähle und in ganz einfachen Umrissen, mit einer Copie der dazu gehörigen Etiquette und, falls diese nicht von Linné's Hand ist, mit der Angabe des Autor's derselben den Botanikern übergebe. Für die Abbildungen werden als Muster die Umrisszeichnungen von Reichenbach oder Hooker empfohlen. Wenn die Versammlung den Vorschlag des Hrn. Staatsrath Fischer billigen sollte, so ward sie aufgefordert, im Namen aller Botaniker eine Addresse an die Linnéische Gesellschaft in London zu erlassen und sie zur Herausgabe dieses Werkes aufzufordern. (Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

Wenn nach dem Vorschlage des Hrn. Prof. Zuccarini (Allg. bot. Zeit. 1835 N. 13) die Specialfloren Deutschlands ein Namenregister der Arten mit zugefügtem Standorte werden sollten, so würden diejenigen, für welche solche Specialfloren häufig geschrieben werden, Studirende nämlich und Schüler, sich ausser dieser Localflora auch noch die Koch'sche Synopsis Florae Germanicae anschaffen müssen, wenn sie entweder selbst

nach seiner Berechnung die Zahl der abzubildenden Arten wohl kaum 6000 erreichen möchte. Es käme nur darauf an, wenn die Linnéische Gesellschaft zu London willig dazu ihre Hand böte, dass man mit kritischem Auge die Specimina des Linnéischen Herbariums, die noch einer bildlichen Darstellung fähig sind, auswähle und in ganz einfachen Umrissen, mit einer Copie der dazu gehörigen Etiquette und, falls diese nicht von Linné's Hand ist, mit der Angabe des Autor's derselben den Botanikern übergebe. Für die Abbildungen werden als Muster die Umrisszeichnungen von Reichenbach oder Hooker empfohlen. Wenn die Versammlung den Vorschlag des Hrn. Staatsrath Fischer billigen sollte, so ward sie aufgefordert, im Namen aller Botaniker eine Addresse an die Linnéische Gesellschaft in London zu erlassen und sie zur Herausgabe dieses Werkes aufzufordern. (Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

Wenn nach dem Vorschlage des Hrn. Prof. Zuccarini (Allg. bot. Zeit. 1835 N. 13) die Specialfloren Deutschlands ein Namenregister der Arten mit zugefügtem Standorte werden sollten, so würden diejenigen, für welche solche Specialfloren häufig geschrieben werden, Studirende nämlich und Schüler, sich ausser dieser Localflora auch noch die Koch'sche Synopsis Florae Germanicae anschaffen müssen, wenn sie entweder selbst

Pflanzen bestimmen, oder über die bestimmten etwa vergleichen wollten; sie würden also zwei Bücher kaufen müssen statt eines einzigen. Nach meiner Erfahrung an 2 Universitäten wird aber schon selten das eine Buch gekauft, um wie viel seltner würden also zwei Bücher angeschafft werden. Es scheint also, da man doch möglichste Verbreitung der Kenntnisse wünschen und diese auf die leichteste und bequemste Weise zu befördern suchen muss, angemessener, diejenigen Localfloren, welche zugleich als Lehrbücher dienen sollen, so einzurichten, dass sie diesem Zwecke entsprechen (daher es mir auch nothwendig erscheint, in dieselben alle gemeineren cultivirten Pflanzen mit aufzunehmen, da sie dem Anfänger eher in die Hände fallen, als die grösste Zahl der wildwachsenden); während diejenigen Localfloren, welche nur beabsichtigen, ein Bild der Pflanzenwelt eines bestimmten Punctes zu liefern, ganz füglich auf die Weise einzurichten wären, wie mein verehrter Freund es vorschlägt. Dass es bei allen Localfloren sehr wünschenswerth ist, wenn sie sich an eine allgemeine Landes-Flora (für uns also an die Koch'sche) anschliessen, darin stimme ich ebenfalls meinem verehrten Freunde bei, denn nur auf diese Weise wird man eine genügende Uebersicht der pflanzengeographischen Verhältnisse eines grösseren Landes auf eine leichte Weise erlangen, während wir jetzt genöthigt sind, jede Spezialflor auf eine angenommene Norm zurückzuführen und zu bearbeiten,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0085-6

was nicht einmal immer möglich ist, da wir die Pflanzen selbst dabei sehen müssten. Solche Florenverzeichnisse würden aber gewiss sehr gern von den für die Botanik bestehenden Zeitschriften aufgenommen werden und ich erkläre mich für die Linnaea dazu sehr gern bereit. — Noch gibt es Landstrecken in Deutschland, von denen es noch keine Specialflora gibt und wir müssen daher alle Botaniker und Pflanzenfreunde, welche in solchen Gegenden wohnen, eben so dringend als freundlich ersuchen, uns mit solchen Verzeichnissen, welche sich an die vortreffliche Koch'sche Arbeit anschliessen, zu beschenken.

Halle. v. Schlechtendal.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Deutschland. Der Verein für Natur- und Heilkunde in den Herzogthümern Schleswig, Holsein und Lauenburg hat vergangenes Jahr zu Kiel seine Jahresversammlung gehalten und für dieses Jahr Altona als Versammlungsort bezeichnet.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu München hat Hrn. Professor Nees von Esenbeck in Breslau zum auswärtigen Mitgliede und Hrn. Professor Mohl in Tübingen zum Correspondenten gewählt. Beide Wahlen erhielten von Sr. Majestät dem Könige die allerhöchste Bestätigung.

(Hiezu Beiblatt N. 2.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0086-2

was nicht einmal immer möglich ist, da wir die Pflanzen selbst dabei sehen müssten. Solche Florenverzeichnisse würden aber gewiss sehr gern von den für die Botanik bestehenden Zeitschriften aufgenommen werden und ich erkläre mich für die Linnaea dazu sehr gern bereit. — Noch gibt es Landstrecken in Deutschland, von denen es noch keine Specialflora gibt und wir müssen daher alle Botaniker und Pflanzenfreunde, welche in solchen Gegenden wohnen, eben so dringend als freundlich ersuchen, uns mit solchen Verzeichnissen, welche sich an die vortreffliche Koch'sche Arbeit anschliessen, zu beschenken.

Halle. v. Schlechtendal.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Deutschland. Der Verein für Natur- und Heilkunde in den Herzogthümern Schleswig, Holsein und Lauenburg hat vergangenes Jahr zu Kiel seine Jahresversammlung gehalten und für dieses Jahr Altona als Versammlungsort bezeichnet.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu München hat Hrn. Professor Nees von Esenbeck in Breslau zum auswärtigen Mitgliede und Hrn. Professor Mohl in Tübingen zum Correspondenten gewählt. Beide Wahlen erhielten von Sr. Majestät dem Könige die allerhöchste Bestätigung.

(Hiezu Beiblatt N. 2.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0086-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Marquart Louis [Ludwig] Clamor

Artikel/Article: Protokolle der botanischen Section der dreizehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn im September 1835 65-80